

Volkswahlen und anderen politischen Höhepunkten aktiv im Wohngebiet mitzuwirken. Oft werden sie auch in ihrem Betrieb nicht zu einer regelmäßigen Mitarbeit im Wohnbezirk angehalten. Hinzu kommt, daß an viele Genossen im Betrieb hohe Anforderungen bei der Planerfüllung und der gesellschaftlichen Arbeit, der Kampfgruppenausbildung, usw. gestellt werden.

Mitarbeit im Wohngebiet unerlässlich

Als die Kreisleitung den leitenden Genossen der Patenbetriebe eindeutig formulierte und abzurechnende Aufgaben zur Unterstützung der Arbeit im Wohnbezirk stellte, wiesen einige Genossen aus Patenbetrieben auf diesen Umstand hin, den man durchaus in Rechnung stellen muß. Einige Genossen, wie die der Parteiorganisation bzw. der Betriebsleitung des Wohnungsbaukombinates Cottbus, wollten diese Tatsache jedoch zum Anlaß nehmen, überhaupt jede Verantwortung als Patenbetrieb zu umgehen. Auf der gleichen Linie bewegten sich damals auch Genossen des Textilkombinates Cottbus.

Es erwies sich als notwendig, mit den Genossen dieser und anderer BPO noch einmal kameradschaftlich einige Schlußfolgerungen zu diskutieren, die sich aus den Beschlüssen der Partei, aber auch aus der Entwicklung unserer Stadt ergeben. Das geschah durch Mitglieder der Kreisleitung bzw. Sekretariatsmitglieder und andere leitende Genossen an Ort und Stelle in den Betrieben oder bei den zentralen Anleitungen der Parteisekretäre und anderen Gelegenheiten. Wir erläuterten den Genossen, was sich für die Parteiorganisation der Stadt hinter der nüchternen statistischen Aussage verbirgt, daß Cottbus heute schon 85 000 Einwohner zählt und

bis 1975 voraussichtlich noch 15 000 Bürger hinzukommen.

Diese neuen Bürger, so argumentierten wir, sind doch zu einem großen Teil Werkstätige eurer Betriebe und Institutionen, und viele Genossen wohnen unter ihnen. Ihr könnt euch keineswegs nur damit begnügen, euch innerhalb des Werkes oder anläßlich bestimmter betrieblicher Veranstaltungen mit diesen Bürgern zu beschäftigen. Wenn die Entwicklung der Arbeiter und der übrigen Werkstätigen zu sozialistischen Persönlichkeiten zwar in erster Linie durch das Partei- bzw. Arbeitskollektiv im Betrieb beeinflusst wird, so darf nicht übersehen werden, daß der politischen Arbeit, dem regen geistig-kulturellen Leben im Wohngebiet große Bedeutung zukommt.

In diesem Zusammenhang wird auch die Vorbereitung der Volkswahlen von der Kreisleitung genutzt, um den Genossen der Grundorganisationen an einfachen Beispielen, wie der Arbeit der WPO 69, klarzumachen, wie die Partei im Wohngebiet dafür sorgen muß, daß sich die politisch-moralische Einheit der Bürger herausbildet, die von den Denk- und Verhaltensweisen der Arbeiterklasse geprägt ist.

Genossen lösen Initiative aus

Im Wohnbezirk 69 gibt es etwa 1400 wahlberechtigte Bürger. Viele nehmen in dieser oder jener Form aktiv am gesellschaftlichen Leben des Wohnbezirkes teil. In diesem Wohnbezirk haben auch die Genossen aus den Betrieben, die dort wohnen, konkrete Aufträge. So tragen sie als Vertreter der Partei und damit der Arbeiterklasse dazu bei, daß die Hausgemeinschaften, der Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front und die Massenorganisationen eine aktive politische Arbeit leisten. Je mehr Initiative von den

INFORMATION

Wettbewerbsinitiativen zu den Volkswahlen

Wie in allen Bereichen unserer Volkswirtschaft, so bereiten sich auch die Werkstätigen der Berliner Metallhütten- und Halbzugwerke auf die Volkswahlen

am 14. November 1971 vor. Die 2. Tagung des ZK wies dazu den Weg: Gute Arbeit eines jeden von uns, eines jeden Werkstätigen für die Erfüllung des Planes 1971. Wenige Tage nach der ZK-Tagung führte unsere APO I (Gießereien und Schmelzen) dazu eine Mitgliederversammlung durch. Die Genossen berieten darüber, welche neuen Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zu entwickeln sind, um den Plan Sortiments- und qualitätsgerecht zu erfüllen. Sie gingen dabei von der großen gesell-

schaftlichen Verantwortung aus, die gerade unser Betrieb als Zulieferer für volkswirtschaftlich bedeutende Industriezweige hat.

Unsere APO wirkt ständig politisch und ideologisch in der Richtung, daß die Werkstätigen unseres Bereiches den Wettbewerb als eine lebendige Sache betrachten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Werkstätigen ständig ausreichend nicht nur über den Stand des Wettbewerbs, über den unterschiedlichen Bedarf der Abnehmer, sondern auch über po-